

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanter & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 861. — Zeitungspreis: Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 1. Zeile 25 Pf., die 2. Zeile 20 Pf., die 3. Zeile 15 Pf., die 4. Zeile 10 Pf., die 5. Zeile 5 Pf. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnr.: Nr. 5255 Berlin.

Nr. 190.

Magdeburg, Donnerstag den 16. August 1917.

28. Jahrgang.

Kraftprobe gegen Stockholm.

Die Regierungen von England, Frankreich, Italien und der Vereinigten Staaten sind dahin übereingekommen, die Stockholmer Konferenz, die nach dem Wunsche des Arbeiter- und Soldatenrats auf den 9. September angesetzt war, mit Gewalt zu verhindern. Kein Engländer, kein Franzose, kein Italiener, kein Amerikaner wird einen Paß für Stockholm erhalten. Zugleich wird gemeldet, daß sich an der ganzen Westfront starke Angriffe der verbündeten Gegner vorbereiten.

Die Politik der Entente und ihre Kriegsführung greifen wie Zahnräder ineinander. Der Kriegswille, der Wille, den Krieg mit einer vernichtenden Niederlage Deutschlands zu beenden, wird noch einmal

zu verzweifelter Kraft aufgepeitscht.

Da kann den Machthabern der Entente eine Zusammenkunft der Sozialisten in Stockholm nicht passen. Lloyd George begründet das Verbot ausdrücklich mit den Verjahren der russischen Regierung, die Mannszucht in russischen Heere niederherzustellen. Diese Verjahren dürften durch Friedensgespräche nicht gefährdet werden. Wie ist die Absicht der Ententeregierungen, trotz der Friedensbereitschaft der Mittelmächte und trotz der Friedenssehnsucht ihrer eignen Völker, das Blutvergießen weiter fortzusetzen, klarer zutage getreten als in diesem Augenblick. Und so müssen wir uns mit der ersten Schlußfolgerung, die sich aus den letzten Ereignissen ergibt, an unsere Volksgenossen draußen wenden, die vor den allerschwersten Kämpfen stehen.

Wir deutschen Sozialdemokraten können das mit gutem Gewissen tun. Denn wir haben niemals zu denen gehört, die, behaglich daheim sitzend, die Soldaten draußen auffordern, ihren Helmenut zu bewahren, um dadurch irgendwelche sinnlose Kriegsziele zu verwirklichen. Wir haben es stets als die erste Pflicht der Deutschen daheim betrachtet, dafür zu sorgen, soweit dies in ihren Kräften liegt, daß die Deutschen draußen so bald wie möglich wieder zu Frau und Kind zurückkehren können. Wenn sich heute unsere Brüder draußen statt zur erhofften Rückkehr zu neuen schweren Kämpfen rüsten müssen, so liegt das an Umständen, die nicht in der Gewalt der deutschen Sozialdemokratie und auch nicht in der Gewalt der deutschen Regierung stehen. Die

Gegner wollen es so.

Das sollen die Soldaten draußen wissen. Und sie wissen selbst, daß Standhalten und Disziplin bei großen militärischen Ereignissen die Opfer nicht mehren, sondern

verringern, daß in einer erfolgreichen Armee schließlich jeder Mann besser daran ist als in einer geschlagenen. Es ist, glauben wir, in ganz Deutschland keinen Narren, der wünschen könnte, daß bei uns Ereignisse möglich wären, wie sie sich in der russischen Armee während der letzten deutschen Gegenoffensive zugetragen haben. Und so sehr wir die nicht von uns, sondern von andern gewollten Opfer der bevorstehenden Kämpfe auch auf Feindeseite beklagen, so kann es keinen vernünftigen, gerecht denkenden Menschen geben, der den Ententeregierungen nach dem neuesten Bemeis ihrer brutalfriedensfeindlichen Gesinnung auch nur den allergeringsten Erfolg gönnt.

Noch einmal haben die Ententeregierungen den Krieg erklärt nicht an Deutschland und seine Verbündeten, sondern an den Gedanken des Friedens und alle seine Anhänger in allen Ländern, an den internationalen Sozialismus und an die russische Revolution. Wie wird diese Kriegserklärung aufgenommen werden? Unser Gefühl sagt uns, daß sie

mit einer allgemeinen Empörung aufgenommen

werden müßte. Die englische Arbeiterpartei und die französische Sozialisten müßten zur schärfsten Opposition übergehen, der Arbeiter- und Soldatenrat müßte die ohnehin unvermeidliche Abrechnung mit der Kerenski-Regierung sofort aufnehmen, die Regierungen müßten fortgesetzt und durch andere ersetzt werden, die den Wünschen der Völker nach einem raschen Frieden der Verständigung Rechnung zu tragen bereit sind. Das sagt uns unser Gefühl. Aber unser Verstand rät uns, unsere Hoffnungen stark herabzusetzen.

Das Wachstum der Friedensbewegung ist in allen Entente-Ländern unerkennbar. Aus ihm sind die russische Revolution, die taktische Schwankung des französischen Sozialismus und der Beschluß der englischen Arbeiterpartei für Stockholm hervorgegangen. Aber der Kampf zwischen Friedenssehnsucht und Kriegswillen vollzieht sich auch drüben in heftigen Schwankungen, und die Kriegsparteien hätten die

Kraftprobe gegen Stockholm

nicht gewagt, wenn sie sich nicht die Macht zutrauten, sie durchzuhalten. Die schwächliche Anpassung der englischen Arbeiterpartei und des französischen Sozialismus an die Ideologie ihrer kriegswütenden Regierungen, gibt diesem Vertrauen eine starke Stütze.

Weder in England noch in Frankreich sieht es danach aus, als ob die Arbeiterparteien aus der Freiheitsbeschränkung, die die Regierungen über sie verhängt haben, einen Kriegsfall machen wollten. Henderson hat in einem Augenblick, in dem er das Verbot schon kennen mußte, im Unterhaus eine ziemlich matte Rede gehalten, und sein frei gewordener Ministerposten ist sofort mit einem andern Arbeitervertreter, Barnes, besetzt worden. In Frankreich haben die Sozialisten in einem Augenblick, in dem sie das Verbot allerdings noch nicht kennen konnten, eine Resolution für Stockholm angenommen, die in Ausdrücken höchster moralischer Verurteilung von Deutschland und der deutschen Regierung spricht. Wir fühlen uns nicht berufen, die deutsche Regierung gegen irgendjemand zu verteidigen, bedauern aber, daß den Franzosen das gute deutsche Sprichwort „Ein jeder lehre vor seiner Tür“ gänzlich unbekannt zu sein scheint. Es ist kein Lob für die deutsche Regierung, sondern eher das Gegenteil davon, wenn wir sagen, daß sie es mit der Regierung Poincarés

an Moralität noch aufnehmen

kann.

Vielleicht war die Haltung der englischen Arbeiterpartei und des französischen Sozialismus in der letzten Zeit zum guten Teile nur ein Versuch, sich die Erlaubnis für Stockholm zu ersuchen. Aber auch dann ist sie sicherlich kein Zeichen von Stärke. Es gibt drüben zweifellos eine starke Friedenssehnsucht der Massen, aber es gibt drüben keine organisierte Macht, die sie konsequent zum Ausdruck bringt. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist in die Stützen der Entente durch das Stockholm-Verbot ein Keim der Zersetzung getragen. Dieses Verbot wird nur so sicherer als ein Schutz wirken, der auf die Schützen selbst zurückprallt, wenn den Entente-Regierungen nach wie vor jeder militärische Erfolg verjagt bleibt.

Was nun aber weiter aus Stockholm werden soll, ist die Sache der vereinigten Komitees der Holländer, Skandinavier und Russen. Können die andern nicht kommen, so sind die deutschen Sozialdemokraten, wenn man sie einlädt, selbstverständlich bereit, auch mit den Russen allein zu sprechen. Die russische Regierung hat sich ja an dem Trubündnis wider Stockholm einstimmen lassen, nicht beteiligt. Aber vielleicht beruht auch sie zum Schluß die Vollendung eines Werkes, das der Arbeiter- und Soldatenrat in den idealistischen Hoffnungstagen der Revolution begonnen hatte! —

Siams Kriegserklärung.

Der Kulturstaat Siam ist in die Reihe unserer Gegner eingetreten, weil England die 20000 Tonnen denischen Schiffsraums braucht, die im Hafen von Bangkok liegen.

Viel ist es nicht, was der landläufige Geographienunterricht uns bisher über dieses asiatische Königreich verraten hat. Wir hörten von den schwimmenden Häusern Bangkok, von Reisbauern und von den schwanken Röhren des Rotang (spanischen Rohres), welche sich in pädagogischer Hinsicht mehr an das Gefühl wenden, auch von den weißen Elefanten, welche dort göttliches Ansehen genießen. Der amerikanische Humorist Mark Twain hat auch einmal angenehm über die namensreichen Zwillinge geplaudert. Doch jetzt gewinnt Siam bei uns neues Interesse.

Hinterindien erscheint auf der Karte stets wie eine Hand, welche den Zeigefinger weit nach Süden streckt. Dort liegt an des Fingers Spitze Singapur. Dort hat sich England eingenistet und beherrscht die Straße von Malakka, wichtig als Durchfahrt aus dem Indischen Ozean in das Südchinesische Meer. Hinterindien weist als Handauflage eine Anzahl von Gebirgen auf, zwischen welchen die Flüsse Irrawadi, Salween, Menam und Mekong nach Süden zum Golf von Malakka und Golf von Siam hinabströmen. Es sind gewaltige Ströme, welche sich den großen europäischen gar wohl an die Stelle stellen können; der Menam freilich, der einzige, welcher ganz den Siamesen verblüht, als sich 1896 John Bull und Martiane hier „nicht orientierten“, ist nur so lang wie unsere Weser. Er bewässert Siam.

Die Geschichte dieses Pufferstaats Siam ist bald erzählt. Die Jahrbücher reichen nur bis zum Jahre 638 n. Chr., wo der Buddhismus als Staatsreligion eingeführt wurde. Mit China stand Siam meist in einem erträglichen Nachbarverhältnis, indem es Tribut zahlte, mit Birma und Malakka waren mancherlei Kriege. Innere Revolutionen sind dem Lande nicht erspart geblieben, bis dann im Jahre 1782 der General Tschatri (Chatri), der Begründer der heutigen Dynastie, nach Erwerbung seines Vorgängers, eines Chinesen, den Thron bestieg.

Siam ist eine absolute Monarchie. Dem König steht allerdings ein Kabinet von Ministern (Söhnen und Halbbrüdern des Herrschers), seit 1895 auch ein gesetzgebender Rat von 51 Mitgliedern zur Seite. In der Regel geht die Krone auf den ältesten Sohn des Königs über. Seit 1868 regiert Parawindr Maha Tschulalongkorn, welcher sich bemüht, das Land auf eine höhere Kulturstufe zu bringen, soweit das seine lieben Nachbarn zulassen. Denn Siam hat heute nur noch zwei Fünftel seiner einrigen Ausdehnung, liegt eingeschmückt zwischen dem englischen Nieder- und Oberbirma und dem französischen Indochina, im Süden liegen die unter englischen Schutze stehenden malaiischen Staaten. So teilt Siam das Geschick aller Pufferstaaten.

Die herkömmliche Freundschaft mit Frankreich bekam 1890 einen Riß, als der Mittellauf des Mekong freudlich von diesem lieben Nachbarn in Anspruch genommen wurde, und die sechs Jahre spätere Einkerbung — Mekong französisch, die malaiische Halbinsel englische Interessensphäre — hat ihn nicht verheilt.

So sitzt denn Siam mit seinen 238000 Quadratkilometern, deren Unabhängigkeit ihm garantiert ist, man weiß nur nicht, wie lange, eng eingeschmürt und überwacht von seinen Besitzern, ausgezogen von einem Heer arbeitssamer Beamten. Dazu sind 60000 buddhistische Priester und 5000 Tempel zu erhalten. Wenn man bedenkt, daß von den Priestern nur etwa 5 Prozent gleichzeitig Lehrer sind und nur 2 Prozent der noch untern Begriffen schulpflichtigen Kinder einen äußerst dürftigen Unterricht erhalten, so wird man begreifen, daß ein kultureller Aufstieg sehr unwahrscheinlich ist. Einige Engländer, in neuester Zeit auch einige Deutsche, sind in einflussreichen Stellungen. Es will aber nicht vorwärtsgehen. Die Mission hat auch nur geringe Erfolge aufzuweisen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Siams könnte eine weit größere sein; denn die natürlichen Bedingungen sind günstig. In einer geographischen Lage nicht weit vom Äquator (von 4. bis 20. Grade n. Br.), außerhalb der Gebirge mit schönen Küstenebenen, mit fruchtbarem Flußschlamm, durchströmt vom Menam und seinen Nebenflüssen, aus welchen bei Hochwasser viele natürliche und künstliche Wasserstraßen das Wasser und den Schlamm über weite Landstrecken verbreiten, hat Siam ein günstiges Klima. Im Sommer herrschen die Südwest-Windstöße mit Regenfällen, im Winter die Nordost-Windstöße mit Trockenheit, die mittlere Jahresstemperatur in Bangkok ist 27 Grad Celsius. Dabei treten die Fieber nicht so gefährlich auf wie auf Java oder in Bengalen.

Die tropische Pflanzenwelt ist mit dichten Wäldern

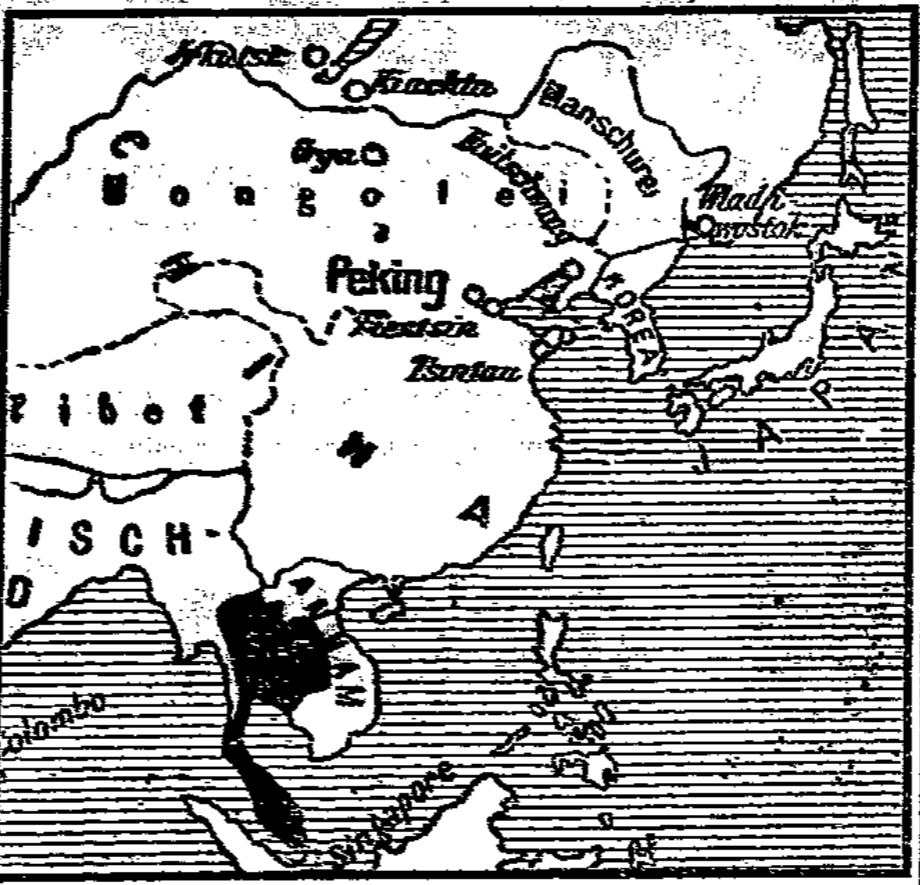
vorziehen, welche weniger Palmen, dafür aber gute Bauhölzer herbeibringen. So gedeiht hier der Kibbaum (auch Kiebaum), ein schlanter Stamm von 40 Metern Höhe, dessen Holz unser Eichenholz an Dauer um das Dreifache übertrifft und von Insekten, Pilzen und Seetieren nicht angegriffen wird. Er gibt Material zu Mastbäumen. In tropischen Nutzpflanzen sind Pfeffer, Kardamom und im Uberschwemmungsgebiet der Flüsse Reis zu nennen. Die Tierwelt weist Affen, Tiger, Wildschweine, Fische, Nebelparder und Elefanten auf. Von letzteren kommen auch Tiere mit weißlicher Färbung vor; der weiße Elefant ist das stamessische Wappentier. An Mineralstoffen sind zu nennen Eisenerze, Kupfererze, Zinn-, Mangan- und Antimonerze, Wafsgold in den Flüssen, Kohlen, Edelsteine (Rubine und Saphire), Stein Salz an der Nordgrenze, Steppen- und Seesalz. Je eine französische und englische Goldmine und eine dänische Kupfermine sind im Betrieb.

Weil die Siamesen durch den Jahrhunderte auf ihnen lastenden bespottlichen Druck müde geworden, keinen Unternehmungsgeist besitzen, ist die Industrie noch immer unbedeutend und fast ganz in japanischem oder europäischem Besitz. Man baut Flussschiffe, auch Dampf-, webt Baumwollen- und Seidenwaren, fertigt Kleider und Schuhe fabrikmäßig, auch gibt es zierliche Gold- und Silberwaren. Zwei große Schiffswerften und ein Elektrizitätswerk sind vorhanden, aber Fremde nehmen den Verdienst. Sogar die über 60 großen Reisschälmaschinen — Reis sind die hauptsächlichsten Kapitalsmittel der Siamesen — sind nur zu einem Drittel in der Hand der eingebornen Schwärzer, die übrigen sind vornehmlich in den Händen der Sinesen, auch der Franzosen, Engländer und Deutschen. Man brennt auch ziemlich viel Branntwein. So weit ist die „Kultur“ schon vorgegeschritten.

Der Ackerbau-Handel geht meist über Bangkok (350 000 Einwohner), den wichtigsten Ausfuhrhafen des Landes. Die Ausfuhr stellte vor dem Krieg einen Wert von 110 Millionen Mark dar, die Einfuhr 70 Millionen Mark. Siam rechnet nach Silber und brachte früher fast nur Silbermünzen, doch gelten jetzt einer Reihe von Jahren 20 Tala — 1 Pfund Sterling, also wäre 1 Tala einer deutschen Reichsmark ungefähr gleich zu rechnen. Aus- und Einfuhr gehen besonders nach den Singapore und Hongkong. Aufgeführt werden besonders: Reis (80 Millionen Tala), Holz (14) und Fische (14 Millionen Tala). In Einfuhrstoffen sind zu nennen: Baumwolle und Baumwollwaren (17), Kohle und Lebensmittel (je 5 Millionen Tala), ferner Metalle, Metallwaren, Maschinen, Seide, Jute, Opium, Seide, Steinöl, Alkohol. In der Einfuhr war England mit 17,4, Deutschland mit 4,6 Prozent beteiligt, doch geht von der deutschen Einfuhr auch viel über das englische Singapore. Die 32 Millionen Tala, welche von Deutschland nach Siam gehen, bedeuten bei einer Seefahrt von 10 Milliarden etwa 2 Prozent, also sind nach den Angaben der amtlichen Handelsstatistik Siam für uns an 2. Stelle, zwischen Siam mit 34 und Belgien mit 30 Millionen Mark.

Die Schifffahrt hat ebenfalls zugenommen. Von den Schiffen in Bangkok einlaufenden 700 Schiffen mit 700 000 Tonnen waren nur drei fremde, also etwa 400 000 Tonnen mit deutschen Waren zu vergleichen, dann kamen Rotweine mit 126 000 und England mit 115 000 Tonnen. In der deutschen Schifffahrt — hauptsächlich dem Norddeutschen Lloyd gehörend — waren noch europäische Segler und kleinere Dampfer anzutreffen, welche besonders den Personenverkehr an der Küste

bewältigten. Auf dem Menam besteht eine englische Dampferlinie. Eisenbahnen sind wenig vorhanden. Selbstverständlich darf man hierbei keinen europäischen Maßstab anlegen; Siam, welches etwa vier Hundertel der Ausdehnung Deutschlands, aber nur etwas über 6 Millionen Einwohner hat, hat 600 Kilometer Staats- und 40 Kilometer Privatbahnen; Deutschland 64 000 Kilometer. Die längste Strecke von Bangkok nach Korat mißt 288 Kilometer, eine Linie geht im Tale des Menam entlang, die übrigen sind nur kurz. Die Länge der Fernspreck-



leitungen beträgt 4640 Kilometer, die der deutschen über 6 Millionen Kilometer. Seit 1885 gehört Siam dem Weltpostverein an.

Ist nun schon die wirtschaftliche Bedeutung dieses Landes, welches fast keinen Eigenhandel hat, sehr gering, wie wird es da um seine Bedeutung als Bundesgenosse unserer Gegner stehen? Seine Finanzen sind geradezu glänzend. Einnahmen, davon 7 Millionen Mark Opiumsteuer, 3,7 Millionen Alkoholsteuer, 4,5 Millionen Lotterien- und Spielsteuer, 4,3 Millionen Land- und Fischereisteuer, 4,5 Millionen Zölle, und Ausgaben balancieren mit 53 Millionen Mark. Im Jahre 1905 wurde zum Eigenschaden die erste Anleihe (20 Millionen Mark) aufgenommen. Die Verwaltung der Finanzen steht unter einem englischen Berater.

Von den 6 Millionen Einwohnern sind nur 30 Prozent Siamesen, je 33 Prozent Sinesen und Chinesen — letztere nehmen ständig daran Zuwanderung zu —, der Rest andre Völkern. Die Siamesen sind Mongolen mit malayischem Einschlag, ihr Körper ist bis auf die auffallende Länge des Halses wohlgeformt, aber klein (1,57 Meter). Der Charakter ist sanft, geduldig, gefällig und höflich. Die lange Zeit der despotischen Herrschaft hat das Volk unterwürfig und ängstlich gemacht. Erst das Defizit vom Jahre 1900 bestimmte, daß die Selbstverwaltung, unter welcher nach der dritte Teil der Bevölkerung lebte, von ihm gewonnen werden sollte, insofern als alle nach 1897 geborenen Kinder frei sein sollten. Die allgemeine Wehrpflicht ist

durch viele Ausnahmen durchbrochen, die Dienstzeit beträgt nur 3 Monate. Die Friedensstärke beträgt 5000 Soldaten, die Kriegsstärke soll das Doppelte betragen. Die Flotte hat zwei im Jahre 1892 gebaute Kreuzer mit 19 Geschützen, sieben Kanonenboote und 40 kleinere Küsten- und Flussfahrzeuge aufzuweisen, dazu kommen 15 000 Mann Marine-Infanterie nebst Reserve. 80 000 Gewehr und etliche Geschütze sollen vorhanden sein.

Dieses „Kulturvolk“ steht nur im Begriff, als 26. Gegner der Mittelmächte in den Weltkrieg einzugreifen. Ein rechter Kriegsgrund ist zwar noch nicht gefunden, aber der französische-englische sanfte Druck wird schon mächtig genug sein, daß man sich im Bande des weißen Elefanten ernstlich nach einem solchen umsieht.

Karl Schernikau (Thak a. S.).

Der vorstehenden Schilderung mögen noch einige Ausführungen über die englischen Motive zur Pressung Siams folgen. Sie geben dem Ganzen erst den nötigen Rahmen.

Wie oben schon erwähnt, bestehen keine politischen oder wirtschaftlichen Differenzen zwischen Siam und den Mittelmächten. Wohl aber war Deutschland in Siam nach England am Handel am meisten beteiligt. Noch im Jahre 1914/15 hatte Deutschland nach England die größte Einfuhr in Siam, sie bestand in erster Linie in Stoffen, Metallen und Maschinen, die deutsche Einfuhr übertraf damals noch — obwohl im Jahr 1914 der Kriegsbeginn fiel — die der Vereinigten Staaten nach Siam. Die Ausfuhr Siams nach Deutschland, die in erster Linie Reis und Tee umfaßte, reichte sich im Jahre 1914/15 trotz der Kriegseröffnung unmittelbar hinter der nach Großbritannien an; sie war ungeachtet der Beschränkung durch die kriegerischen Ereignisse noch größer als die Ausfuhr Siams nach Indien innerhalb der gleichen Zeit. Die Ausfuhr Siams nach Deutschland war selbst in diesem Jahre noch sechsmal so groß als die nach Amerika und mehr als fünfmal so umfangreich als die nach Frankreich.

Diese Zahlen zeigen die Bedeutung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen Siam und Deutschland vor dem Kriege, sie zeigen aber auch die innern Beweggründe des jetzt eingetretenen Kriegszustandes zwischen den beiden Staaten. So gering das wirtschaftliche Interesse Siams an einem Konflikt mit Deutschland, so erheblich ist das englische Interesse an diesem Vorgang: Deutschland war auch in Siam Englands nächster Konkurrent.

Sofort mit der Kriegserklärung wurde bekannt, daß in Siam „alle feindlichen Handelshäuser aufgelöst“ werden. Auch hier das alte englische Verfahren die Grundlage des Geschäftsverkehrs des Gegners zu zerstören, sich durch Beschlagnahme der Geschäftsbücher in Kenntnis und Besitz aller feiner Geschäftsbeziehungen zu setzen. Wer wird wohl der Erbe der deutschen Handelshäuser in Siam werden, wer wird die Räumlichkeiten, den ganzen geschäftlichen Fundus kaufen? Außerdem die 19 000 Tonnen deutsche Schiffe an Siam Küste. Diese Anweisung zeigt den Wunsch der Entente, möglichst viel Schiffsraum in der Zeit des U-Boot-Kriegs an sich zu ziehen.

Nach Siam ist jetzt China offiziell in den Krieg eingetreten. England arbeitet eben auf mehreren Feldern gegen den deutschen Konkurrenten. Kann es ihn mit den Waffen nicht niederwerfen, so bereitet es jetzt schon den „friedlichen“ Krieg nach dem Kriege vor, in dem es ihn mit wirtschaftlichen Mitteln aus der Bahn zu drängen hofft. —

Was der Krieg bringt.

Die Karpathenfront weicht.

Die deutsche Herrschaft hat die deutschen Divisionen am Jura, dem galizisch-ukrainischen Grenzgebiet, seit bald zwei Wochen zurückgedrängt. Die Gründe dafür sollen hier angedeutet werden. Auch zwischen Ost- und Westfront ist nach der Einschätzung von Experten der Druck der Verfolgung gewickelt. Zwei verfehlte Stöße sind uns leicht ersichtlichen Gründen der russische Widerstand, aber diese Erfahrungen war nicht der Grund für das Abweichen in der Verfolgung.

Dagegen wurde südlich und südwestlich von Czernowitz in der Bukowina bis vor wenigen Tagen hart nachgedrängt. Die alten Ost- und Westfronten wurden geschlossen. Dadurch ist ein weiterer Druck auf die rechte Karpathenflanke der Russen zu erwarten.

Die Schlingensysteme sind seit jählich durch heftige, überraschende und hartnäckige Angriffe gegen die Defensivlinien im Raum der alten Ost- und Westfront, Rückzügen des russischen Heeres, Stöße zu machen und überdies eine Schwächung in der Richtung nach dem nördlichen Gebirgszug zu bringen. Tausende. Sie zeigen nicht nur, sondern verdrängen sich heftig im Gebirgszuge bis in den Tagesschlachten auf einander zu.

Da jedoch die Deutschen nicht nur Jura hat. Die Russen können keine entscheidenden Widerstand nach jählich auf wiederholte Stöße gegenwärtig das dort verbleibende Heer am Rückzug der Ost- und Westfront Schwäche zu zeigen. Die Aufstellungen sind nicht zu halten. Das die Deutschen gewonnen hätten, zeigen sie nicht wieder ist.

Das der Erfolg ist der Entscheidung gegeben, den man sich nach wenigen Tagen können soll: der letzte Fingel der Gegner zeigen den Flügel Ost- und Westfront nach Westen. Die deutsche Herrschaft wird es in ihrem Widerstand dem Gegner.

Der letzte Fingel nach dem gelungene Kampfe können, weil er nur wenige und müde in seinen Stößen gehalten ist. Sein Rückzug nach westwärts werden nicht, genau wie von 21. Juli ab der Rückzug der ersten russischen Armee bei Buzyny ist über die deutsche Armee

der Karpathen bis zur ersten Armee südlich des Dnjestr zurückgezogen.

Galizien und die Bukowina sind wieder im Besitz der Verbündeten.

Während diese wichtige Wendung im Osten anhebt, machen die Franzosen und Engländer auf der ganzen Front im Westen mobil. Vom Meer bis zu den Alpen. Die Engländer können es allein in Flandern nicht schaffen. Durch das ungenügende Material und der unübersehbaren Menschenmengen nicht. Sie haben die Franzosen veranlaßt, in der Champagne, der Ardennen, zwischen Meuse und Mosel, im Ostfranzösischen See und im Saarland, der Belgischen Front die Anstöße zu liefern. Die Engländer hoffen dadurch auf die Verteilung der deutschen Kräfte zu drängen. Die weitere Hoffnung ist, daß es ihnen allabendlich gelingen könnte, die Deutschen in Flandern zu werfen und endlich, endlich ihren entscheidenden Sieg zu erringen.

Die geistige Auflockerung der deutschen Herrschaft zeigt, daß die Pläne der Gegner durchdrungen sind. —

50000 Tonnen.

Unter 14. August meldet der deutsche Admiralstab:

Im Mittelmeer wurde wieder eine große Anzahl Dampfer und Segler mit einem Gesamttonnage von über 50 000 Tonnen versenkt.

Darunter befinden sich ein großer vollbeladener Munitionsdampfer mit Kurs nach West Indien, der nach dem Versenkung mit gewaltiger Detonation in die Luft flog. Von dem kriegsmarinen italienischen Dampfer „Carnegie“ wurde ein 6-Zehntausend-Tonnen-Gesamt. Zwei Dampfer wurden aus einem zusammen nach Südwest benannt. Schiffsbesatzung heruntergeworfen. Ein großer Dampfer mit Kurs nach Westindien wurde versenkt, doch konnte das Sinken nicht festgestellt werden. —

Der Seerrieg.

Ein britischer Zerstörer vernichtet. Die englische Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Kapitän, zwei Offiziere und 13 Mann sind gerettet.

Rückbrauch neutraler Schiffe. Den deutschen Behörden ist ein Dokument des französischen Kriegsministeriums in die Hände gefallen, das den unzweideutigen Beweis dafür liefert, daß sich die Entente neutraler Schiffe völkerrechtswidrig bedient, um dem deutschen U-Boot-Krieg zu begegnen. In dem Schriftstück, das aus Paris am 17. Februar 1917 von der Generalabteilung des französischen Kriegsministeriums an den General-Kommandanten der 7. Region nach Bejaunon gerichtet ist, heißt es: „Es ist verboten, Nachrichten anzudeuten oder zu verbreiten über die Zurückhaltung neutraler Schiffe in den verbündeten Häfen, über ihren Flaggenwechsel und alle andern, infolge der deutschen Seesperre-Erklärung etwa zu ergreifenden Maßnahmen der verbündeten Regierungen. Die Verschiffung der folgenden Nachrichten bedarf der vorherigen Genehmigung des Kriegsministeriums durch die Presseabteilung: a) Schiffen in den verbündeten Häfen, b) Besatzung französischer, verbündeter oder neutraler Handelsschiffe, wenn die Besatzung der letzteren in einem verbündeten Hafen erfolgt. Für den Minister und in seinem Auftrag der bevollmächtigte Leiter der Presseabteilung P. Maricourt.“ Hier wird also eingestanden, daß neutrale Schiffe in Entenshäfen benannt und somit dem Angriff deutscher U-Boote ausgesetzt werden sollen. —

Rinnen. Im Rona-Juli wurden an der niederländischen Küste 38 Rinnen angepökt, wovon 77 englischen, zwei deutschen und neun unbekannter Ursprungs waren. —

Die „Republik Kronstadt“.

Am 30. Mai dieses Jahres beschloß der Soldaten- und Arbeiterdelegiertenrat von Kronstadt — der vor Petersburg liegenden Seeinsel — mit 210 gegen 40 Stimmen, bei 8 Enthaltungen, die Republik Kronstadt in seine Hände zu nehmen und gleichzeitig erklärte er, daß Kronstadt die provisorische Regierung nicht anerkennt und ihren Agenten, vor allem dem Regierungskommissar Generalmajor Professor Viktor Nikolajewitsch Kopejew (Kobett) den Aufenthalt untersagt. Die Beziehungen mit dem einzigen England sollten nur durch den Petersburger Arbeiter- und Soldatendelegiertenrat unterhalten werden.

So entstand die sogenannte „Republik Kronstadt“, deren Unterwerfung bis heute amtlich nicht bestätigt worden ist. Weber die friedlichen Bemühungen Scheidts, noch die Drohungen Zeretis und Kerentis haben bis heute in der Haltung Kronstadts gegenüber der provisorischen Regierung etwas ändern können.

Die Parteienvertretung im Soldaten- und Arbeiterdelegiertenrat zu Kronstadt ist nach den letzten Wahlen folgende: Zu den frühesten 30 sind 100 neue Maximalisten hinzugekommen, ferner 91 Sozialrevolutionäre von der Zimmerwaldergruppe, 45 Minimalisten und 68 Internationalisten.

Die Kronstädter haben zu Beginn der Märzrevolution 39 Offiziere, darunter den Militärkommandeur von Kronstadt, Admiral Witen, und General Rein, erschossen als Anhänger des Zarentregimes, sowie 280 Offiziere verhaftet. Die Kronstädter haben eine eigne Untersuchungskommission für die Verhafteten eingesetzt.

Die Regierungskommissionen, die zur Vornahme einer Untersuchung über die Kronstädter Vorfälle nach Kronstadt entsandt wurden, mußten bisher unterrichtetergehe nach Petersburg zurückkehren. Dem Befehl Kerentis auf Rückberufung der bisher beurlaubten Soldaten hat der Kronstädter Sowjet (Rat) befohlen, keine Folge zu geben und weitere Urlaubsbewilligungen innerhalb des Bereichs von Kronstadt zu erteilen. Viele Kronstädter weilen im übrigen Rußland als Agitatoren der Maximalisten.

Es löset sich der Ordnung Band!

Einer derer von Buttkamer, Herr von Hippoglense, der seine Zeit fern von dem bedrohten Preußen, in Hartenkirchen, verbringt, setzt in der „Kreuzzeitung“ der Welt seine Ansichten über Gegenwart und Zukunft auseinander. Demokratisierung und Parlamentarisierung sind für ihn gleichbedeutend mit Zerstörung des Reiches, denn:

Das Volk regiert, das Volk befehlet, das Volk ernennt und entläßt Reichsminister und Minister und die zu Reichsministern beförderten Staatssekretäre, das Volk entscheidet über Krieg und Frieden. Kaiser, Fürsten, Bundesrat sitzen in das Schatzreich, und wenn sie sich dem Volkswillen nicht beugen, droht die Revolution, das Schicksal des „Dritten Romanow“.

In diesem Stile geht es weiter, und zum Schlusse versichert der Herrenhäusler von Buttkamer-Hippoglense, daß er es mit der alten Losung halte: „Gottvertrauen und Durchhalten!“ — Woran ihn niemand hindern wird. Aber daran wird ihn das Volk hindern, seine Auffassung zu verwirklichen, daß das Volk immer und ewig am Gängelband geführt wird und niemals selbst über sein Schicksal entscheiden kann.

Das Obst-Rästel.

Es gibt offenbar immer noch keinen festen Plan für die Obstversorgung, und das Rästelrat hat noch eine Weile fortgesetzt werden. Zu dieser trostreichen Erkenntnis kommt man nach einer Rede, die der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst am Dienstag in Berlin gehalten hat. Dort fand eine Versammlung des Verbandes deutscher Obst-, Gemüse- und Südfruchtgroßhändler statt. Im Mittelpunkt der Beratung stand die angekündigte Beschlagnahme von Obst und Gemüse.

Der Vorsitzende, Dr. Schade (Düsseldorf), führte hierzu aus: „Der freie Handel vermag einer Beschlagnahme nicht zuzustimmen. Im Fall einer Beschlagnahme wäre nicht zu vermeiden, daß das gute Obst den Marmeladenfabriken zugeführt würde, während die Städte sich mit dem minderwertigen begnügen müßten. Die Beipredung, die sich an den Vorzug schloß, war sehr reg. Ein Vertreter des Zentralverbandes deutscher Fruchtgroßhändler erklärte, daß die Versammlung überflüssig geworden sei, weil die Reichsstelle für Obst- und Gemüsebau bereits bindende Beschlüsse über die Erfassung des Obstes gefaßt habe. Auch sein Verband sei bei den Beratungen dort zugegen gewesen und habe dabei beantragt, daß der freie Handel unter allen Umständen beibehalten werden müsse. Ein Großhändler aus Halle a. S. teilte mit, daß ihm eine Obstplantage im Werte von 20 000 Mark beschlaggenommen worden sei. Aus dem Kasseler Sekretär wurde berichtet, daß dort große Fabriken durch vorgeschobene Personen alles Obst, dessen sie habhaft werden können, zu hohen Preisen aufkaufen.“

Während der Beratung erschien der Präsident der Reichsstelle für Obst und Gemüse, Oberregierungsrat v. Zillh. Er griff sofort in die Debatte ein und hat, von der Festlegung scharfer Beschlüsse in dieser Versammlung abzusehen, weil die zu erlassenden behördlichen Bestimmungen noch nicht endgültig festgestellt sind. Aus den weiteren Ausführungen des Redners ging aber hervor, daß von einer Beschlagnahme des Obstes vollständig abgesehen werden ist. Dagegen sind einschneidende Zwangsmaßnahmen (Einführung des Besondereinschleissens und andres mehr) zu erwarten.

Man weiß also noch nicht, was eigentlich geschehen soll; die zu erlassenden Bestimmungen stehen noch nicht endgültig fest. Diese Kunde wird uns jetzt, wo das Obst verpackt ist zu ungläubigen Preisen, wo die industrielle Spekulation schon ebenso wie die Obstente hergefallen ist wie die zahlungsfähigen Händler. Seit dem frühesten Frühjahr mahnt und warnt die Presse, verlangt eine feste Organisation, verlangt Beschlagnahme und Verteilung. Denn eine Verteilung ist unentbehrlich, wenn die Beförden die Waren nicht in den Händen haben. Und jetzt, inmitten der Ernte, stehen die behördlichen Bestimmungen noch nicht fest! Wann werden sie endgültig festgestellt sein? Wenn nichts mehr zu erwarten ist als Verhinderung?

Vorläufig herrscht noch ein tolles Durcheinander: Beschlagnahme in einzelnen Bezirken, keine Beschlagnahme durch Zentralbehörden, Preissturz, Spekulation, Schleichhandel, Konkurrenz. Und „endgültige Bestimmungen“ stehen noch nicht fest! Die Obst- und Gemüsehändler haben auf ihrer Tagung eine Entschiedenheit angenommen, darin wird gesagt: „Die Versammlung ist auf dem Standpunkt, daß von Zwangsmaßnahmen

bei der zukünftigen Obstversorgung Abstand zu nehmen ist.“ Die Angst der Händler vor Zwangsmaßnahmen wird sich wohl als unbegründet herausstellen. Von einem Zwange werden höchstens die Kleinen Verbraucher etwas zu merken bekommen, nämlich von dem Zwang, auf Obstertrag zu verzichten.

Notizen.

Ein Stockholmer Memorandum. Das holländische Komitee, so wird uns aus Stockholm telegraphiert, publiziert ein Memorandum, in dem es sich ausdrückt für überstaatliche Völkerverständigung, nationale Autonomie und entsprechende Umbildung der Nationalitäten. Das Komitee protestiert gegen die Forderung der polnischen Sozialisten nach dem Verzicht auf ein jüdisches Volkstum und fordert allgemeine Gleichberechtigung der Juden und Begründung eines nationalen jüdischen Lebens durch Schaffung eignen Landes in Palästina. Der Wortlaut des Memorandums wird demnächst veröffentlicht.

Widerstehende Beschlagnahme des Wildbrets. Das Kriegsernährungsamt hatte sich wiederholt mit der Wildbretversorgung der Großstädte befaßt. Die neuen Vorschriften, die zahlreich erlassen wurden, brachten keine Besserung. Das Kriegsernährungsamt beabsichtigt nun das Wild zum größten Teile bei den Jägern zu beschlagnehmen und gegen die Ausfuhrverbote der einzelnen Landräte einzuschreiten.

Beschlagnahme der gesamten Kartoffelernte? Aus Halle wird gemeldet: In Beantwortung einer Anfrage über die Sicherstellung der Winterkartoffeln für die Großstädte teilte Oberbürgermeister Rixe mit, daß der Präsident des Kriegsernährungsamts ihm erklärt habe, es bestehe der feste Plan, die gesamte Kartoffelernte zu beschlagnehmen. Nähere Erwägungen schweben zurzeit noch.

Herstellung von Sauerkraut. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. in Berlin weist mit Genehmigung des Bevollmächtigten des Reichszensors auf folgendes hin: Da für die Versorgung des Heeres und für schlüsselfähige Verteilungen von Sauerkraut an die Zivilbevölkerung im Wirtschaftsjahr 1917/18 außerordentlich große Mengen von Frischgemüse (Weißkohl und Rüben) erforderlich sind, erteilt die Kriegsgesellschaft an Kommunalverbände, Gemeinden und Großverbraucher (Fabrikbetriebe, Mittelstands- und Volksküchen, Heilanstalten und ähnliche Einrichtungen) die Genehmigung zum Erwerb von Weißkohl für die Herstellung von Sauerkraut vorläufig nur unter der Bedingung, daß das gesamte daraus in eignen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis herzustellende Sauerkraut zur Verfügung der Kriegsgesellschaft gehalten wird. Aus dem gleichen Grunde kann die Kriegsgesellschaft zunächst auch den Abzug desjenigen Sauerkrauts nicht freigeben, das die genannten Stellen aus selbstangebautem Weißkohl oder aus Rüben aller Art in eignen Betrieben oder von Fabriken im Lohnverhältnis einschneiden lassen. Vielmehr muß auch dieses Sauerkraut bis auf weiteres zur Verfügung der Kriegsgesellschaft bleiben. Soweit irgend möglich, wird jedoch den Kommunalverbänden, Gemeinden und Großverbrauchern später ein Teil (höchstens 50%) des in eignen Betrieben herzustellenden Kohls und Rübensauerkrauts ohne Anrechnung auf den schlüsselfähigen Anteil des betreffenden Bundesstaats freigegeben werden.

Der bayrische Städtetag für die Verstaatlichung von Kohlengruben. Der bayrische Städtetag weist in einer an das bayrische Ministerium gerichteten Entschließung auf die Notwendigkeit hin, die französischen Kohlenunternehmungen in Elßaß-Lothringen zu verstaatlichen. Im Hinblick darauf, daß der Kohlenmarkt heute ausschließlich von großkapitalistischen Bewegungen beherrscht wird, erscheint es dem Städtetag wünschenswert, daß die einzelnen Staaten alle sich bietenden Gelegenheiten zur Erwerbung von Kohlengruben möglichst wahrnehmen, um durch vermehrten Staatsbesitz mehr als bisher den Kohlenmarkt mit beeinflussen zu können.

Frontreisen von Munitionsarbeitern. Im den Mitgliedern der Arbeiterausschüsse bei den militärischen Instituten Gelegenheit zu geben, einen Einblick in die Verhältnisse der Front zu gewinnen, hat das Kriegsernährungsamt angeregt. Vertreter der Arbeiterausschüsse an die Front zu entsenden. Die Arbeiterausschüsse der Spandauer technischen Institute haben bereits Mitglieder für die Frontreise gewählt, die bereits in der nächsten Zeit unter sachkundiger Führung angetreten werden soll.

Die eiserne Faust. Das Kopenhagener Parteiblatt „Socialdemokraten“ kommentiert, wie uns gedruckt wird, den Entschluß der Ententeregierungen, die Feste zur Stockholmer Konferenz zu verweigern, und sagt, dann hätten die Regierungen der Alliierten die Würfel geworfen: der Kampf ist nicht länger ein Kampf zwischen den Nationen, sondern jetzt nur noch ein Kampf zwischen den kapitalistischen Regierungen, die imperialistische Ziele verfolgen, und dem arbeitenden Volke. Die Alliierten zeigen den sozialistischen Arbeitermassen jetzt die eiserne Faust. Sie gingen in den Krieg für größere Freiheit und Gerechtigkeit und haben nun in Zwang und Brutalität sich geändert. Mit dem Entschluß der Alliierten fängt ein neues Kapitel des Weltkriegs an.

Ein politischer Fehler ersten Ranges. Ueber die Begegnung der Ententemächte, den Teilnehmern an der Stockholmer Konferenz Risse anzustellen, schreibt Branting in „Socialdemokraten“, danach scheine der Bruch zwischen jenen Regierungen und den sozialistischen Parteien bevorzustehen, die beschließen hätten, sich in Stockholm zurückziehen zu lassen. Die Folgen seien unberechenbar, doch werde der Gedanke eines durch die Arbeiterschaft aller Länder herbeizuführenden dauerhaften und gerechten Friedens, der eine neue Ordnung der Dinge schaffe, durch eine Papstverweigerung nicht beeinträchtigt. Jene Maßregel werde sich vielmehr als politischer Fehler ersten Ranges herausstellen und sicher die jetzigen Regierungen der Alliierten vor der öffentlichen Meinung der ganzen Welt in eine ungünstige Lage bringen, denn es werde scheinen, als ob sie Friedensbesprechungen fürchteten, während die Regierungen der Mittelmächte bisher keine solchen Schwierigkeiten gemacht hätten.

Alles verschoben! „Carriere della Sera“ meldet aus Petersburg vom 11. August: Der Ministerrat beschloß die endgültige Festsetzung der Verstaatlichung von Zentralbanken aller Parteien und Körperschaften Rußlands in Moskau auf den 2. September. Der Beschluß wurde freisprechend auf den Wunsch Kerentis gefaßt, der erklärte, es sei nicht möglich, die Konstante zur angegebenen Zeit einzuberufen. Deren Einberufung müsse um mindestens 2 bis 3 Monate verschoben werden. Die Moskauer Versammlung sei wichtig als Präzedenz für den in Rußland herrschenden Geist, sie sei auch notwendig, weil die Soldaten jetzt nicht an der Wahl zur Konstante teilnehmen könnten. Der Beschluß wurde einstimmig von den Arbeitern und Soldatenrat in der Hebergangung angenommen, die Moskauer Versammlung unterstützen zu müssen.

Die Plazade von Kronstadt. Das „Amsterdamer Handelsblad“ meldet aus Stockholm, daß Kronstadt 20 000 Matrosen und Soldaten, die auf Seiten der Bolschewiki stehen, befehligt ist. Kronstadt wird von der Regierung blockiert, und sie hofft, es in 4 bis 5 Wochen einnehmen zu können.

Die Russo-Rumänen weichen.

W. L. S. Großes Hauptquartier, 15. August 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Gesteigerte Abwehrwirkung unserer Kampfstärke in Flandern erzwingt für einen Teil des gestrigen Tages ein Nachlassen des feindlichen Berührungsfuers; die eingesetzten Munitionsmengen entlasteten die Infanterie.

Erst gegen Abend konnte der Feind mit voller Kraft den Feuerkampf wieder aufnehmen, der die Nacht hindurch in großer Stärke andauerte.

Durch Angriff wurden englische Abteilungen, die sich bei Langemarck über den Steenbach vorgearbeitet hatten, angegriffen.

Gestige Teilangriffe der Engländer südlich von Frezenberg und beiderseits von Sooge wurden abge schlagen.

Im Artois verstärkte sich der Artilleriekampf zwischen Gulluch und Lens besonders in den heutigen Morgenstunden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames scheiterten bei Cerny mehrmalige Angriffe der Franzosen, die zur Vorbereitung ihres Stoßes starke Artillerie eingesetzt hatten. Auch in anderen Abschnitten dieser und der Champagne-Front kam es zu lebhaften Feuerkämpfen. Auf beiden Ufern der Maas hält die vermehrte Artillerietätigkeit, vielfach in Feuerhöhe verstärkt, Wirkung zusammengefaßt, an. Auch hier waren gute Ergebnisse der Kampftätigkeit unserer Batterien durch zeitweise Lahmlegung der feindlichen Artillerie erkennbar.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Sundgau hielt die Steigerung des gegenseitigen Feuers auch nachts an.

Durch Schneid und Können haben sich die Schmelzflammen unserer Flieger zu wertvoller Angriffswaffe auch gegen Grabenziele und Batterien entwickelt.

In Luftkämpfen, die in Flandern besonders zahlreich waren, und durch Abwehrfeuer sind gestern 20 feindliche Flieger und vier Festballone abgeschossen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen dem nördlichen Sereth und dem Kreuz erhöhte sich die Feuerintensität. Südöstlich von Tarnopol brachen russische Vorstöße, denen Panzerkraftwagen folgt, gegen unsere Stellungen zusammen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Kratunskals versuchte der Feind durch harte Entlastungsangriffe den Rückzug der inneren Truppe der zweiten rumänischen und vierten russischen Armee zu brechen.

Alle Angriffe sind zurückgeschlagen worden.

Unsere Truppen drängten über Sobocja hinaus nach.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Dem im Bergland zu beiden Seiten der Puzwa nach Nordosten weichenden Feinde folgten unsere Kolonnen.

Am Rande des Gebirges wurde Straconka (nordwestlich von Panciu) genommen. Die siegreich vordringende Truppe brachte heftige feindliche Gegenangriffe zum Scheitern.

Zu der Serethüberquerung stürmten deutsche Divisionen den auf dem westlichen Flußufer gelegenen, zähe verteidigten Brückenkopf von Balkaretu.

Außer hohen blutigen Verlusten blieben Russen und Rumänen am Sereth und am Gebirge über 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

Rozdovische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Gewinnauszug der 10. Preussisch-Preussischen (236. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 2. Klasse 1. Ziehungstag 14. August 1917

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. d. l. u. d. r.) (Kaufkraft verfallen)
In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M. gezogen: 2 Gewinne zu 40 000 M. 56790
6 Gewinne zu 1000 M. 30191 74964 210324
6 Gewinne zu 500 M. 80832 83816 193876
10 Gewinne zu 400 M. 3687 49682 103024 107040 185054
24 Gewinne zu 300 M. 10490 27339 30365 33248 308874
147632 151023 179292 181061 188888 197227 199465
78 Gewinne zu 200 M. 7033 7377 21794 35260 37349
28324 35709 37902 39962 51004 72245 88268 83623 88465
100949 102102 104388 110073 120178 121249 128706 148145
148582 151516 157294 159410 165743 169890 170310 173021
181994 182427 185089 187699 191112 200463 206747 207142 210159

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 96 M. gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 M. 186767

2 Gewinne zu 5000 M. 93431
2 Gewinne zu 5000 M. 142528
4 Gewinne zu 500 M. 178108 180775
14 Gewinne zu 400 M. 32838 48033 63493 100004
144902 148238 160773
34 Gewinne zu 300 M. 15779 22811 24048 25449 28004
71200 86927 87857 97757 104890 110003 147249 189008
176511 301867 307806 309806
538 Gewinne zu 200 M. 401 2822 4759 10010 20004
20000 27014 38247 52959 55363 53862 50077 61757 61208
69202 69764 71984 74867 75792 83165 87775 81028
107949 113342 121720 129999 186084 186085 144151 167201
168308 187694 178707 179757 152700 184268 184067 188209
196681 201815 210219 212854 215871 214860

Am Sonntag den 19. August

beginnt die

24. monatl. Hausammlung!

Sie muß reichen Ertrag bringen, denn die Anforderungen an die freiwillige Liebestätigkeit wachsen mit der Dauer des Krieges und mit der Not der Zeit. Wie das Meer, so muß sich auch die Heimat bewähren.

Geben ist Pflicht!

Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz.

5346

Brennholz

Stiefernadelholz, des Besten 4.50 Mark, zu haben
Rogäcker Straße 6.

Wohltätigkeitskonzerte

183

Für die Hinterbliebenen des Kaiserregiments und Waisenkinder des Regiments.

Helgheit von der gesamten Wohltätigkeitskommission (1. Magdeb.) Str. 26 (aus dem Jahre 1917).
Sitzung: Spt. Wohltätigkeits 24. Str.

Donnerstag den 16. August, abends 8 Uhr

Zirkus

mit glänzender Mitwirkung der Kriegswunden-Verleihung (ca. 100 Sengen). Dir. Ed. Kaysermann.

Freitag den 17. August, abends 8 Uhr

Wilhelma

besonderst: Scherzoper, Komik, Operette

Zöpfe

zu bekannt billig. Preis. n. 3 Mark. Seit a. eig. Haar. Jed. gm. Arbeit an. Will. Uebelschlag. Breitweg 110 (Gg. Strickhof).

oder Art werden sorgf. repariert u. reg. bei S. Schiering. Uebelschlag, Sierich 6. 1

Rechtsbureau

Referent: Dr. h. c. h. Lohmann, Gr. Mauerstraße 5. Auskunft u. alle gerichtl. Arbeit. Sprechstunden 9-1, 3-5 Uhr. - Sprechst. 7375.

Frauhaar

ausgestämmt. E. Liebenow. 29 Straßstraße 29.

Kleine Möbelwagen

zu verkaufen. Preis 450 Mark. Sprechst. 7375.

Saar

ausgestämmt. E. Liebenow. 29 Straßstraße 29.

Wer seinen Goldschmuck

zu den Goldankauffstellen trägt:
stärkt unsere Kampfmittel
und verkürzt den Krieg.

Weißkoh!

fahren- und gemietweise abgegeben. 5340

Fricke, Rogäcker Straße Nr. 6.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Maschinenarbeiter

für Drehbank, Hobelbank und Bohrwerk in Arbeit gesucht. Maschinenfabrik, Magdeburg-Lützenburg, Am Fischberg 5.

Maurer und Bauarbeiter gesucht.

Paul Gorgeß, Kaiserstraße 25.

Geizer auf Treppencroft

Eblagerhaus-Aktiengesellschaft.

Werkzeugmaschinen-Schlosser

Ferdinand Altenburg, Maschinenfabrik, Magdeburg-Lützenburg, Am Fischberg 5.

Geübte Maschinenputzerinnen gesucht!

Köglerstraße 11.

Sattler

Gustav Wolters, Magdeburg, Sülzerstr. 20.

Arbeitsbursche gesucht.

Fr. Vob

Arbeitsburschen

Fr. Vob

Lehrling

Bruck

Fräulein

Bruck

Lehrling

Bruck

Lehrling

Bruck

Sch. erkläre hiermit, daß meine Aussagen, welche ich über Fräulein Schmidtke gemacht habe, unwahr sind. Ernst Weine.

Berlora

braune Brieftasche mit Inhalt. Gegen 5 Mark. Belohn. abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Ehrenfährer

Rehne hiermit die in der Fabrik von Holte ausgesprochene Beleidigung gegen Frau Seidwitz zurück. T. Stecki.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am Montag, 18. August, starb an Lungentuberkulose unser langjähriger Kollege, der Arbeiter. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Reichsbüchsenwerkes aus statt. Die Verwaltung.

Wilhelm Zinck

im Alter von 57 Jahren. Erhe seinen Angehörigen! Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Reichsbüchsenwerkes aus statt. Die Verwaltung.

Alte Schallplatten

ausbruch, werden zu Höchstpreisen gekauft. Rilo I. 60 Mark. Silberman, Breitweg 10.

Die Hilfsarbeiterinnen

Magd. Str., v. Freitag 10. u. u. gen. Uhr. a. w. st. Karte geben. Zahnarzt Solowsky, Magdeburg.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Schönebeck.

Nachruf.

Am Montag nachmittag verstarb unser langjähriger Mitglied, der Schlosser. Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr von der Kapelle des Reichsbüchsenwerkes aus statt. Die Verwaltung.

Ernst Geller

nach langen Krankheitsanfällen an chronischen Nervenleiden. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Friedhof, Groß-Salze, Magdeburger Straße Nr. 1, aus statt. Wir bitten die Kollegen, sich so zahlreich wie möglich daran zu beteiligen. Die Verwaltung.

Zentral-Theater

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Kasino-Theater

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wilhelma

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Vogelgesang.

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Wohltätigkeitskonzerte

am 19. August
Das verwunschene Schloß

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag den 12. d. M. verstarb plötzlich und unerwartet infolge Unfalls durch Ertrinken unser verehrlicher Lehrer, Schweißer, Schwägerin und Tante
Emma Plümecke
im blühenden Alter von 19 Jahren.
Dies zeigen tiefbetruft an
Gustav Plümecke
und Frau Emma Plümecke
und Geschwister.
Die Zeit der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Magdeburger Damenchor.

Nachruf.
Am 12. August verstarb infolge eines Unfalls unsere Gesangsleiterin
Emma Plümecke.
Wir betrauern in ihr ein eifriges Mitglied und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Emma Plümecke

Am 12. August verstarb infolge eines Unfalls unsere Gesangsleiterin
Emma Plümecke.
Wir betrauern in ihr ein eifriges Mitglied und werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter Emma sowie für die reichen Blumenbeigaben sagen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Fabrikarbeiterverband.
Diebstorf, den 15. August 1917.
Familie Hermann Rauschold und Frau und Bräutigam Paul Oltz.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 15. August 1917.

Nationalliberale Neuorientierung.

Die „Magdeburger Zeitung“ bringt konservative Meinungsäußerungen über die Ernennung des Genossen August Müller zum Unterstaatssekretär. Das hiesige nationalliberale Organ fügt auch ein Zitat aus dem „Vorwärts“ an und gibt aus eigenem einige Sätze, die das nationalliberale Denten wunderbar charakterisieren, und deshalb hier wiedergegeben werden sollen.

Diese Eigenart war nicht abschließend, sondern unerschütterlich gegen die künftige Verneinung von Staat und Gesellschaft, wie sie in der Sozialdemokratie feilher allerorts und bis zum Kriegsausbruch in ihrer Presse noch vielfach im Schwange war. Wenn der „Vorwärts“ sich seine eignen Spalten und vollends den Inhalt der sozialdemokratischen Provinzblätter aus der Zeit vor 10 und 15 Jahren einmal darauf durchsehen will, wird er uns kaum umrecht geben können.

So denkt man sich die „Neuorientierung“ in nationalliberalen Kreisen. Wenn die Sozialdemokratie danach handelte, wäre es gewiß sehr gut — für die Rückständigkeit und die Nationalliberalen. Die Sozialdemokratie wird aber nicht nach den Rezepten handeln, die ihr von der „Magdeburger Zeitung“ verschrieben werden, sie wird auch in Zukunft um gleiche Rechte kämpfen, Mißstände kritisieren, wie sie es für gut befindet.

Zur Brotversorgung. Die Brotmarken 1 und 2 der Brot- und Mehlkarte für den Monat August dürfen, einer Bekanntmachung zufolge, vom 16. August an von den Bäckereien und Brotverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden.

Zur Preisermäßigung für Rindfleisch schreibt der Magistrat: Die Herabsetzung der Preise für Schlachtrinder ab 1. Juli 1917 konnte bisher zu keiner Preisermäßigung der Kleinverkaufspreise für Rindfleisch führen, da das Angebot von Schlachtrindern zu den alten Preisen überwiegt.

Zu spät! triumphierte Flohil. „Na, denn gu! Nacht!“ scherzte Klip. Dumpf knackten, eine nach der andern, die Stufen unter seinen Füßen, die in Socken steckten.

Notes Flamenblut.

Roman von Pierre Boodcoorens. Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaf.

Aus der weichen Diefte, in die Gilla, mit den Weinen zapfend, verjunkten war, ergoß sich wie ein Platzregen Gilla's Lachen. Andre stimmten nebenan mit ein: das waren Argn Klip und die „Stute“, die auf den Erfolg ihres Späges kauerten.

Immer noch kein Obst! Trotz der großen Quantitäten Obst, die in der letzten Zeit nach Magdeburg gekommen sind, war auf dem Wochenmarkt am Mittwoch nichts davon zu sehen.

Die Erzeugerhöchstpreise für Gemüse sind vom 16. d. M. an anderweit für Erbsen auf 35 Mark, grüne Bohnen 25 Mark, ab 23. August 20 Mark, Wachs- und Perlbohnen 35 Mark, Kohlrabi 18 Mark, Frühweißkohl 14 Mark, ab 23. August 10 Mark, Frühwirsingkohl 20 Mark, Tomaten 38 Mark, Preiselbeeren 40 Mark, gelbe Senfgurken 12 Mark, alles für den Zentner berechnet, festgesetzt.

Neue Kleinhandelshöchstpreise für Obst und Gemüse hat der Magistrat festgesetzt. Die Liste muß in den Verkaufsstellen ausgehängt werden.

Zum Kleinhandel mit ausländischem Gemüse und ausländischem Obst sind 50 Verkaufsstellen zugelassen, die an den Anschlagtafeln einzusehen sind.

Am Sonntag, 19. August 1917, beginnt die 24. monatliche Hausammlung. Direkte Einzahlungen können an unsere Kasse, Kaiserstr. 64, oder auf unser Postkontokonto, Berlin 22345, erfolgen.

Kein Petroleum vor dem 16. September. Knütlich wird bekanntgegeben: Da bei dem fühlbaren Mangel an Leuchtöl im Hinblick auf die kommenden Wintermonate äußerste Sparmaßnahme geboten ist, erlassen wir, das mit der Bekanntmachung vom 19. März 1917 erlassene Verbot, Petroleum zu Leuchtzwecken abzugeben, nicht schon, wie zunächst vorgesehen war, mit dem 31. August d. J. enden zu lassen, das Verbot vielmehr, soweit es den Absatz an Verbraucher betrifft, noch auf die Zeit bis zum 16. September d. J. einschließend zu erstrecken.

Die Zahlungen der Familien-Unterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern beginnen am Donnerstag den 16. August.

Gewitter mit Hagelschlag. Ein überaus schweres Gewitter, verbunden mit mehr als reichlichen Niederschlägen und Hagelschlag, entlud sich am Dienstag abend in der Zeit von 8 bis 10 Uhr über die Stadt und deren Umgegend. Die plötzlich niedergehende Regenmenge glich fast einem Wolkenbruch und verwandelte in kurzer Zeit Straßen und Plätze in kleine Seen.

Eine Verhaftung. Das stellvertretende Generalkommando schreibt den hiesigen Zeitungen: Western, am 14. August nachmittags, haben einige hundert Arbeiter der Firma Krupp-Grusonwerk die Arbeit niedergelegt, weil ein Vertrauensmann der Arbeiter am Morgen des 14. August verhaftet worden ist.

Gehtöhlen wurden in der Zeit vom 8. bis 14. d. M. aus einer Wohnung in der Wittendörfer Straße zwei schwarze Kleider, ein jehner Ober- und ein seidener Unterrock, zwei schwarze Tuchmäntel, ein blaues Tuchkleid, zwei schwarzseidene Blusen, eine karierte Bluse, ein schwarzer und ein grauer Herrenanzug und eine graue Hose; am 13. aus einem Stall einer Gartenparzelle an der Stettiner Straße vier Hühner und eine Gans; nachmittags aus einer Wohnung in der Leipziger Straße zehn Flaschen Bananeninade, mehrere Pfund Walzstange und Birnen; am Ufer der Alten Elbe in der Nähe der Königsbrücke ein Paar fast neue Herrenschuhstücke; in der Zeit vom 13. mittags bis 14. nachmittags aus einer im Erdgeschos gelegenen verschlossenen Wohnung in der Kaiserstraße, in die der Dieb von der Straße aus durch ein offenes Fenster eingedrungen ist, ein neuer braun und grün melierter Herrenjacketanzug und ein weißer gestrichter Tischläufer.

Ein Betrüger. Am 14. d. M. nachmittags gegen 4 Uhr ist ein unbekannter Mann, der sich Dr.-Ing. Glaser nannte, in ein hiesiges Korbmwarengeschäft gekommen und hat einen Reiskorb für 65 Mark gekauft, der am 15. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags nach dem Hause Lauenburgerstraße Nr. 5 mit quittierter Rechnung gebracht werden sollte.

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte: Dienstag, Freitag 1/8 Uhr Städtische Garten, Mittwoch 4 Uhr Salzgelle, Donnerstag 1/8 Uhr Wilhelm, Sonnabends 5 Uhr Vogelgefang.

Theater, Konzerte etc.

Victoria-Theater. Donnerstag: „Die Egre“. Freitag und Montag (Gastspiel Zaeger): „Großmama“. Sonnabend und Dienstag (Gastspiel Zaeger): „Tramulus“. Sonntag, nachmittags: „Fenslon Schöler“; abends: „Al-Heidelberg“.

Sie muß das ändern. Schade, wenn sie dabei aufwacht. Über es ist zu ihrem Besten. Doch sie wachte nicht auf. Mit untergeschobenem Arme hatte er sie so behutsam als möglich aufgerichtet. Ihr Kopf und ihre Beine baumelten wie die einer Toten. Zwischen den Lidern schimmerte glasig die Haut des Augapfels.

(Fortsetzung folgt.)

